

HOCHSCHULSPIEGEL

Januar 1966

Preis 10 Pfennig

ORGAN DER SED-PARTEILEITUNG DER TECHNISCHEN HOCHSCHULE KARL-MARX-STADT

Nach dem 11. Plenum: Studieren — beraten — handeln

Arbeitsprogramme und Erziehungsaufgaben

Von Dr. Gerhard Fischer und Karl Graf, Vorsitzende der Hochschulgewerkschaftsleitung

Zum dritten Mal gehen wir an die Abfassung der Gemeinsamen Arbeitsprogramme im Bereich der Gewerkschaftswissenschaft. Die vielen guten Erfahrungen, die sich in den vergangenen Jahren bei der Arbeit mit diesen Programmen gezeigt haben, blieben dazu, daß dieses Jahr zum ersten Mal vom Staatssekretär für das Hoch- und Fachschulwesen und der Gewerkschaftswissenschaft gemeinsam eine Direktive an alle wissenschaftlichen Einrichtungen gerichtet wurde, die die Erarbeitung der Gemeinsamen Programme zur offiziellen staatlichen und gesellschaftlichen Gemeinschaftsarbeit erklärt und zur Pflicht macht.

In diesem Sinne heißt es in der gemeinsamen Direktive: „Die Gemeinsamen Arbeitsprogramme sind Verflechtungen zwischen den staatlichen Leitern und der für diesen Bereich zuständigen Gewerkschaftsleitung, die unter aktiver Teilnahme der Hochschulangehörigen des Bereiches ausgearbeitet sind.“

Die Gemeinschaftsarbeit bei der Abfassung der Programme sollte so angefaßt werden, daß der staatliche Leiter die volle Verantwortung für seinen Bereich trägt und alle Maßnahmen einleitet. Die Gewerkschaftsfunktionäre haben dabei die Aufgabe, durch die Einbeziehung aller Mitglieder der Gewerkschaftsgruppe den staatlichen Leiter zu unterstützen, indem sie alle Gewerkschaftsmitglieder ihrer Gruppe sorgen, ihre Gedanken und Vorschläge zur Diskussion zu stellen.

Es kommt darauf an, daß jedes Mitglied unserer Hochschule, unabhängig von der Tatsache, ob er zum Lehrkörper gehört oder nicht, seinen Platz im Ausbildungs- und Erziehungssystem unserer Einrichtung erhält und selbst den Anteil mit berät und plant, der für die gemeinsame Sache zu leisten ist. Nur durch eine derartige Zusammenarbeit und Wechsel-

wirkung aller Überlegungen kann eine wirkliche Vereinbarung zwischen staatlicher Leitung und Gewerkschaft entstehen. „Das ist gleichzeitig der Hauptweg zur Heranziehung aller Kräfte und damit zur weiteren Förderung der sozialistischen Demokratie“, schrieb Dr. Blunke, Vorsitzender des Zentralvorstandes, schon im Oktober 1960 zur Vorbereitung der Perspektivplanung in „Forschung, Lehre, Praxis“.

Die Gemeinschaftsarbeit an unserer Bildungseinrichtung kann aber nur dann ihr Ziel erreichen, wenn sich die Kollektive der Studenten in die Diskussion der Fragen über Ausbildung und Erziehung und der Perspektive der Hochschule einbezogen werden. Auch die Studenten tragen das Recht und die Pflicht, alle Schritte dieser Entwicklung zu kennen und ihren Beitrag zum Gelingen der gestellten Aufgaben zu bringen. Wo es angeht ist — zum Beispiel im Bereich der Fachrichtungen — sollte nicht darauf verzichtet werden — gemeinsame Beratungen des Institutskollektive mit den FDJ-Kollektiven durchzuführen.

Die zielstrebige Gestaltung dieser vielfältigen und komplizierten Aufgaben bei der Abfassung der Programme fordert straffe Organisation nicht nur in der Phase der Erarbeitung, sondern vor allen Dingen für die Arbeit mit den Programmen im Laufe des ganzen Jahres. Es ist deshalb erforderlich, die Verantwortlichkeit des Leiters, der Beschäftigten sowie der Gewerkschaft klar zu trennen und termindlich zu sichern.

In den vergangenen Jahren wurde erreicht, daß im wesentlichen alle Institute und wissenschaftlichen Abteilungen ihre Programme abgeschlossen haben. Jetzt kommt es jedoch darauf an, die inhaltliche Gestaltung zu verbessern, um zu gewährleisten, daß das ganze Jahr über

kontinuierlich mit den Programmen gearbeitet wird.

Das Arbeitsprogramm wird die Möglichkeit geben, allen interessierten und betroffenen Kreisen auf jeder Ebene die notwendigen Informationen über das Planziel, die Methoden und zuletzt über den Erfolgsmittelstand zu vermitteln. Es wird nicht nur den Institutangehörigen selbst, sondern auch den übergeordneten Leitungen (Fakultät, Rektor) und den gesellschaftlichen Organisationen Auskunft über den Prozess der Entwicklung geben. Es wird auch das Mittel sein, das eine sinnvolle und zielgerichtete Wechselwirkung zwischen der Initiative der Kollektive, der Partei, des Instituts und den Möglichkeiten der Gewerkschaftsarbeit ermöglicht.

Unter diesem Gesichtspunkt sollte die Auswertung der Direktive sorgfältig beachtet werden, daß das Programm beim Rektor und der FDJ zu registrieren ist. Das schließt aber nicht aus — nach unserem Erachten würde es die Arbeit weitgehend erleichtern —, daß die Programme zusätzlich noch bei den Dekanen und den Vorsitzenden der Fakultätsgewerkschaftsabteilungen zu hinterlegen sind.

Der Inhalt der Arbeitsprogramme ist durch die gemeinsamen Direktive ausreichend erläutert. Die besondere Aufgabe der einzelnen Bereiche besteht jedoch darin — und hier sollen die Schwierigkeiten nicht unterschätzt werden —, die komplizierte Problematik der Gestaltung der Perspektivpläne in ihren Anleihen für das laufende Jahr und die Entwicklung des geistig-kulturellen Lebens mit allen Problemen, die die Auswertung des 11. Plenums des ZK der SED und die Vorbereitung des 20. Jahreslages der

Gründung der Partei der Arbeiterklasse stellen, zu einem organischen Ganzen zu verbinden.

Bei der Durchsicht der bisher erarbeiteten Programme ist festzustellen, daß die Aufgaben der Forschung und der Lehre in der Regel ausführlich dargestellt sind. Schwierigkeiten haben sich immer bei der Festlegung und Planung der erzieherischen Aufgaben ergeben. Das liegt nicht nur auf dem Bereich unserer Hochschule zu. Fast alle Stellungnahmen der staatlichen Leitungen weisen darauf hin, daß die Verbesserung der Erziehungsarbeit die vorrangigste Aufgabe ist. Das muß klar in den Programmen zum Ausdruck kommen.

Die Bemühungen eines Instituts werden nur dann erfolgreich sein, wenn sie mit anderen Maßnahmen der übrigen Institute sorgfältig abgestimmt sind, so daß alle Maßnahmen für die gesamte Hochschule ein sinnvolles Ganzes ergeben. Gerade hier ist die Wechselwirkung zwischen Leitung und Initiative und die bewußte Verknüpfung besonders wirkungsvoller Maßnahmen erforderlich.

Die Bemühungen eines Instituts werden nur dann erfolgreich sein, wenn sie mit anderen Maßnahmen der übrigen Institute sorgfältig abgestimmt sind, so daß alle Maßnahmen für die gesamte Hochschule ein sinnvolles Ganzes ergeben. Gerade hier ist die Wechselwirkung zwischen Leitung und Initiative und die bewußte Verknüpfung besonders wirkungsvoller Maßnahmen erforderlich.

(Fortsetzung auf Seite 2)

Einer unserer Besten:



Klaus Kölbl

Klaus Kölbl, geboren 1945, Sohn eines Genossenschaftsbauern, nahm 1963 das Studium am damaligen Pädagogischen Institut Karl-Marx-Stadt in der Seminargruppe LM 43/4 auf. In seiner ehemaligen Oberschule leistete er eine gute FDJ-Arbeit. In seiner ersten Studentenschaft merkte er, daß Klaus durch seine gute Arbeit einen Erfolg und Freizeit einen starken Eindruck auf unsere Gruppe ausübte. Das war dann auch im Studium so. Klaus entwickelte sich leistungsmäßig zu einem der besten Studenten unserer Gruppe. Er hat jetzt einen Leistungshürchen von 1,8.

In Diskussionen trägt er immer offen seine Meinung. So gewann er das Vertrauen seiner Kommilitonen sehr schnell, da er auch stets hilfsbereit gegenüber leistungsschwachen Studenten ist. Im zweiten Studienjahr hat die Gruppe die staatliche Leitung, Klaus als Seminargruppensekretär eingesetzt. Durch eine zuverlässige Arbeit in dieser Funktion rückte er das in ihn gesetzte Vertrauen.

Im Dezember 1965 kam es zu einem Höhepunkt in seiner bisherigen Entwicklung. Klaus Kölbl wurde als Kandidat in die hochschulgewerkschaftliche Partei aufgenommen. Er selbst äußerte die Hoffnung, „für mich ist es eine logische Fortsetzung meines bisherigen Entwicklung“. Unsere Parteigruppe unterstützte diesen Antrag natürlich voll und ganz. Wir freuen uns über diese zweifelsfreie große Entscheidung. Mögen mit Hilfe aller Genossen noch viele solche Studenten den Weg zu unserer Partei finden! Gernot Müller, LM 43/4

Vor großen Aufgaben

Wir stehen am Anfang eines neuen Jahres, des Jahres 1966, und in wenigen Wochen feiern wir, und mit uns alle Werktätigen der Deutschen Demokratischen Republik, den 20. Jahrestag unserer Partei. Es soll uns Anlaß sein, auf ihre große historische Leistung und auf die gewaltigen Erfolge zurückzublicken, die die Arbeiterklasse und alle Werktätigen der DDR unter ihrer Führung in den vergangenen 20 Jahren errangen haben.

Zugleich wollen wir uns in den nächsten Wochen und Monaten der Lösung der neuen großen Aufgaben zuwenden, die von der 11. Tagung des Zentralkomitees der SED gestellt wurden sind. Alle Parteiorganisationen an unserer Hochschule haben begonnen, dieses bedeutende Plenum unserer ZK auszuwerten. Gemeinsam wird überall beraten, wie die Beschlüsse und Hinweise der Parteiführung unter unseren konkreten Bedingungen und in unserem Aufgabenbereich zu verwirklichen sind.

Worauf kommt es dabei an? Eine wichtige Voraussetzung, um zu richtigen Schlüssen für die eigene Arbeit zu kommen, ist die volle Klarheit über das Wesen und den Inhalt der zweiten Etappe des neuen ökonomischen Systems der Planung und Leistung. Das 11. Plenum orientierte darauf, einen höchstmöglichen Zuwachs an Nationaleinkommen zu schaffen und seine zweckmäßigste Verwendung zu sichern. Für uns bedeutet das vor allem, den Nutzeffekt der Wissenschaft als Produktivkraft zu erhöhen.

Wir haben an unserer Hochschule bereits begonnen, Forschungskomplexe zu bilden und die sozialistische Gemeinschaftsarbeit zu organisieren. Diese Entwicklung gilt es auszubauen und dabei richtige Beziehungen zu unserer Hauptaufgabe herzustellen, die in der Ausbildung und Erziehung hochqualifizierter sozialistischer Kader auf dem Gebiet der Technik und der Lehrerbildung besteht. Es ist notwendig, eine maximale Übereinstimmung zwischen dem Aufgaben der Forschung und der Ausbildung und Erziehung zu erreichen. Das 11. Plenum weist uns aber auch darauf hin, gründliche Überlegungen anzustellen, welche weiteren Veränderungen zur Verbesserung und Entwicklung der sachkundigen Leitung und Lenkung der wissenschaftlichen Arbeit erforderlich sind.

Das 11. Plenum muß uns jedoch Anlaß sein, besonders große Aufmerksamkeit den Fragen der sozialistischen Erziehung und der Entwicklung des geistig-kulturellen Lebens zu schenken. Das ist unser Hauptbeitrag zur Formung sozialistischer Persönlichkeiten.

An unserer Hochschule studieren Tausende junger Menschen. Neben ihrer qualifizierten naturwissenschaftlich-technischen Ausbildung ist es eine vorrangige Aufgabe, sie zu Menschen zu erziehen, die sich von den Prinzipien der sozialistischen Moral leiten lassen. Dabei kommt es darauf an, daß diese Aufgabe in enger Gemeinschaftlichkeit zwischen den staatlichen Leitungen, der Parteiorganisation und dem sozialistischen Jugendverband mit allen Hochschulangehörigen gelöst wird.

Die Aufgaben, die in diesem Jahr vor uns stehen, sind groß und erfordern alle unsere Kräfte. Ihre Lösung wird uns jedoch weiter auf dem Wege des Sozialismus voranbringen, unsere Republik stärken und damit auch dazu beitragen, den Frieden in Deutschland zu sichern. In diesem Sinne allen Hochschulangehörigen viel Erfolg für 1966!

Wir helfen Vietnam

Dem vietnamesischen Volk im Kampf gegen die USA-Aggressoren zu helfen, darf kein Lippenbekenntnis sein. Vietnam braucht unsere materielle Unterstützung. Darin spendet für den Solidaritätsfonds des FDJ!

Wir veröffentlichen an dieser Stelle in nächster Zeit regelmäßig gute Spendenergebnisse. Heute können wir mitteilen, daß folgende Beiträge für den Vietnam-Solidaritätsfonds eingegangen sind:

- 250 MDN von den Mitgliedern des Akademischen Senats
- 196 MDN von den Mitarbeitern des Rektors
- 49 MDN von der Abteilung Studentenaport
- 83 MDN von der Seminargruppe 64/3
- 123,19 MDN von den Seminargruppen 62/4 und 63/2

Aus den Mitgliederversammlungen der FDJ

Kann der Student nicht auch zum Professor gehen?

In den Dezember-Mitgliederversammlungen kam es in einigen unserer FDJ-Gruppen zu angeregten Diskussionen über Fragen des Studiums und in diesem Zusammenhang auch zu richtigen Erkenntnissen. Die FDJ-Gruppe 63/4 setzte zum Beispiel die Studienkommission einziger Kommilitonen auf die Tagesordnung der Versammlung. Sie hatten dazu den Seminargruppenbetreuer und Vertreter des Instituts eingeladen, das jede Lehrveranstaltung durchführt, in denen besonders gebührend wurde.

Jugendfreund Poppitz wies in einleitenden Worten darauf hin, daß nur der das Gesicht der Zukunft mitbestimmen kann, der nach Höchstleistungen strebt. Wer jedoch während des Studiums die Ausbildung vernachlässigt, wird den Aufgaben der Praxis, vor die er in wenigen Jahren gestellt sein wird, nicht meistern können. Die anwesenden Vertreter des Lehrkörpers verdeutlichten dazu das ganze Problem anhand von Beispielen, und es kam zu einer angeregten Diskussion. Sie ist jedoch noch nicht abgeschlossen, und es wird sich zeigen, ob die Freunde nicht nur in

Worten, sondern auch in der Tat richtige Schlussfolgerungen gezogen haben.

In der Gruppe 63/4 kam es zu einer ähnlichen Aussprache. Das Ergebnis der Diskussion der Freunde folgte zusammen: „Es wurde klar herausgestellt, daß wir nur dann Hürden von morgen sein können, wenn wir ein hohes Fachwissen und eine klare politische Meinung besitzen. Sich hohes Fachwissen und einen festen politischen Standpunkt zu erwerben, dazu wollen die Jugendfreunde dieser Gruppe vor allem die gebotenen Lehrveranstaltungen gut nutzen und am gesellschaftlichen Leben teilnehmen.“

In einigen Gruppenversammlungen wurde über die Frage gesprochen: „Haben wir schon ein richtiges Vertrauensverhältnis zwischen Lehrkörper und Studenten? Viele Jugendfreunde waren der Meinung, daß in dieser Hinsicht nicht alles in Ordnung ist. Sie meinten, die Herren des Lehrkörpers „mühten sich mehr um sie kümmern“. Hierzu eine Frage an die betreffenden Freunde: Habt ihr schon einmal den Versuch unter-

nommen, euren Fachrichtungsleiter oder einen anderen Institutsdirektor eurer Fachrichtung zu einem FDJ-Beratungen einzuladen? Wir wissen, daß unsere Professoren durchaus an Gesprächen mit ihren Studenten interessiert sind. Das beweisen beispielsweise die Genossen Prof. Dr. Lach (Allgem. Maschinenbau) und Dr.-Ing. Baumgart (Inst. f. Werkstofftechnik), die an den Versammlungen der FDJ-Gruppen 62/20 und 63/21 teilnahmen. Sie sprachen über besonders zu Fragen der Perspektive des betreffenden Fachs, die in beiden Fällen eng mit der Entwicklung unserer freundschaftlichen Beziehungen zur Sowjetunion verbunden waren.

Man muß sagen: Das Vertrauensverhältnis zwischen Studenten und Lehrkörper ist eine zweiseitige Angelegenheit. Wenn unsere Jugendfreunde interessiert daran sind, daß ihre Professoren und Dozenten an ihren Gruppenversammlungen teilnehmen, so sollten sie sie dazu einladen. Wir sind sicher, daß sie bei allen ein offenes Ohr finden werden. Also müht's und ihr werdet sehen, daß die Wege zueinander führen!